

HEIMVORTEIL

Partizipative Kunstprojekte im Sanierungsgebiet Neuaubing / Westkreuz

180 Architekturstudierende untersuchten Qualitäten und Besonderheiten im Sanierungsgebiet Neuaubing / Westkreuz. Daraus entstanden 20 künstlerische, interaktive Projekte im öffentlichen Raum.

Ausstellung/Radtour Neuaubing, 13. Juni 2014

Ausstellung/Radtour Westkreuz, 14. Juni 2014

Dokumentation/Screening, 16. Juni – 4. Juli 2014

Informationsbüro, Limesstraße 111

Einkaufszentrum, Wiesentfeller Straße 68

Münchner Stadtbibliothek, Radolfzeller Straße 15

HOME ADVANTAGE

Participatory art projects in the redevelopment area Neuaubing / Westkreuz

180 architecture students investigated qualities and peculiarities in the redevelopment areas of Neuaubing / Westkreuz. 20 artistic interactive projects were developed in public spaces.

Exhibition / cycle tour Neuaubing, June 13, 2014

Exhibition / cycle tour Westkreuz, 14 June 2014

Documentation / screening, June 16 - July 4, 2014

Information Office, Limesstraße 111

Shopping center, Wiesentfeller Straße 68

Munich City Library, Radolfzeller Straße 15



Lehrstuhl für Bildende Kunst, Prof. Tina Haase

Künstlerische Mitarbeit: Anita Edenhofer, Wolfgang Kaiser, Yvonne Leinfelder,

Mizuho Matsunaga, Stefan Wischnewski

Fakultät für Architektur, Technische Universität München, www.ibk.ar.tum.de

Gefördert von Bund, Freistaat Bayern und
Landeshauptstadt München im Städtebauförderungsprogramm
Leben findet Innenstadt – Programm Aktive Zentren.

Oberste Baubehörde
im Bayerischen
Staatsministerium
des Innern



Landeshauptstadt
München

SEBASTIAN KRIESEL

GRUSSWORT



Ladies and Gentlemen,

I would like to take this opportunity to thank the many participants in the HOME ADVANTAGE project. They became deeply involved in the two districts of Neuaubing and Westkreuz. They conversed with the residents on site and were thus able to learn many things about these two very different districts.

The former workers' settlement for the big factories in Neuaubing developed into a diverse district. The present-day Neuaubing arose around the turn of the 20th century. During this time, the last big wave of industrialization began in the border communities of Munich. In 1903, the southern railway line from Pasing to the Ammersee was inaugurated and, in 1906, the V. Centralwerkstätte of the Royal Bavarian State Railways and the Neuaubing station were built. This factory attracted many workers. In order to also accommodate them close to their workplace, many housing co-operatives were set up for workers. These were the first residential developments in Aubing-South, which, from 1915 onwards, was officially called Neuaubing. As the last big industrial enterprise, a branch of the Dornier-Werke was built in the 1930s. North of the railway line, the estate at the Gößweinplatz, which is now under heritage preservation order was built in 1937/38 for their employees. Even today,

on maps and aerial photographs, the wing shape formation of the streets, intended to be reminiscent of an airplane, is apparent.

After the Second World War, as part of the settlement projects „Golden plan to remedy the housing shortage“, the large estates at Westkreuz and Neuaubing-West were developed. Many residents have remained there since their construction over 40 years ago, and feel comfortable. The blocks, nestled park-like between belts of greenery, provide a highly livable environment. But this presents us all with the social challenge of creating an age and disability friendly environment. Both in terms of their construction and access to retail facilities, doctors and daily requirements, the facilities have to adapt to the aging generation of residents.

We need a new way of looking at our home. This was illustrated by the participating students at the Department of Visual Arts.

Sebastian Kriesel, Chairman of the District Committee 22 Aubing - Lochhausen - Langwied

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den vielen Akteuren des Projektes HEIMVORTEIL bedanken. Sie haben sich intensiv mit den beiden Stadtteilen Neuaubing und Westkreuz beschäftigt. Sie sind mit den Bewohnern vor Ort ins Gespräch gekommen und konnten so einiges über diese beiden sehr unterschiedlichen Stadtteile erfahren.

Aus der ehemaligen Arbeiterkolonie für die großen Werke in Neuaubing wurde ein abwechslungsreicher Stadtteil. Das heutige Neuaubing entstand um die Wende zum 20. Jahrhundert. In dieser Zeit setzte die letzte große Industrialisierungswelle in den Randgemeinden von München ein. 1903 wurden die südliche Bahnlinie von Pasing zum Ammersee eröffnet und 1906 die V. Centralwerkstätte der königlich bayerischen Staatsbahn sowie der Bahnhof Neuaubing gebaut. Dieses Werk zog viele Arbeiter an. Um diese auch arbeitsplatznah unterzubringen, entstanden viele genossenschaftliche Arbeiterwohnungen. Diese waren die erste Wohnbebauung in Aubing-Süd, das ab 1915 auch amtlich Neuaubing genannt wurde. Als letzter großer Industriebetrieb wurde in den 1930er Jahren eine Zweigstelle der Dornier-Werke gebaut. Nördlich der Bahnlinie entstand 1937/38 die heutige unter Ensembleschutz stehende Siedlung am Gößweinplatz für deren Mitarbeiter. Auf Karten und in Luftbilddaufnahmen ist noch heute durch die Straßenzüge die Schwingenform deutlich, die an ein Flugzeug erinnern soll.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden im Rahmen der Siedlungsvorhaben „Goldener Plan zur Behebung der Wohnungsnot“ die Großsiedlungen am Westkreuz und Neuaubing-West. Viele Bewohner sind noch seit der Errichtung vor über 40 Jahren dort und fühlen sich wohl. Die parkartig angelegten Häuserblöcke sind, in viel Grün gehüllt, eine lebenswerte Umgebung. Dies stellt uns aber alle vor die gesellschaftliche Aufgabe einer alters- und behindertengerechten Umgebung. Sowohl im baulichen Bereich als auch bei den Angeboten des Einzelhandels, Ärzten und dem täglichen Bedarf müssen sich die Einrichtungen der alternden Bewohnergeneration anpassen.

Wir brauchen eine neue Sichtweise auf unsere tägliche Heimat. Dies haben die mitwirkenden Studentinnen und Studenten des Lehrstuhls für Bildnerisches Gestalten anschaulich gemacht.

Ihr

Sebastian Kriesel
Vorsitzender des Bezirksausschusses 22
Aubing – Lochhausen – Langwied

WALTER BUSER

ORTSSPEZIFISCHE KÜNSTLERISCHE RAUMINTERVENTIONEN

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat in seiner Sitzung am 9. April 2014 das Sanierungsgebiet „Neuaubing / Westkreuz“ beschlossen. Für das Sanierungsgebiet wurde in diesem Beschluss unter anderem folgendes Sanierungsziel formuliert: „Stärkung der Lebendigkeit, um das Sanierungsgebiet für die dort jetzt und zukünftig Wohnenden und Arbeitenden nachhaltig lebenswert zu machen.“ Lebendig wird ein Quartier oder ein Stadtviertel durch die Menschen, die sichtbar und optimistisch in und mit ihrem Viertel agieren – die mit diesem Viertel und miteinander offen und freundlich umgehen.

Vermeintliche Nachteile und tatsächliche Missstände führen zu einem negativen Image, zur Unzufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner und einem Mangel an Zuneigung zu ihrem Stadtteil. Hier hilft es manches Mal, wenn Außenstehende auf Chancen und Potenziale oder einfach nur auf die Schönheit und Poesie von Orten, Situationen oder den Menschen, die hier leben, hinweisen. Künstlerinnen und Künstler haben eine feine Wahrnehmung, die es ihnen ermöglicht, verborgene Potenziale und unentdeckte Schönheit aufzuspüren und sichtbar zu machen. Professor Tina Haase und ihr Team am Lehrstuhl für Bildende Kunst an der Technischen Universität München vermitteln die Grundzüge dieser Fähigkeit an Studierende der Architekturfakultät.

Nach fast einem Jahr Vorbereitung konnten mit Beginn des Sommersemesters 2014 die Studierenden in das Projekt „Ortsbezogene künstlerische Rauminterventionen im Sanierungsgebiet Neuaubing / Westkreuz“ einsteigen. Durch „Erkundungsexpeditionen“ in unbekanntes Terrain mit dem Titel „Blind Date“ haben die Studierenden sich auf die Suche in Neuaubing und dem Westkreuz begeben. Mit einer kurzen Einführung zur Entstehung und zum Einsatz der Stadtsanierung und der Aufforderung an die Studierenden, auf die Bewohnerinnen und Bewohner zuzugehen, hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung die Erkundigungen der Studierenden bereitwillig unterstützt. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung hat in dem Projekt des Lehrstuhls von Professor Tina Haase die Chance erkannt, neue Perspektiven auf und für das Sanierungsgebiet zu gewinnen und damit auch der Bevölkerung vor Ort einen neuen, ungewöhnlichen und spannenden Zugang zu ihrer eigenen Umgebung zu ermöglichen. Bereits bei der Vorstellung der Projektideen im Rahmen eines Zwischentestates am Lehrstuhl war erkennbar, dass hier einige hervorragende Projekte und Ideen entstanden sind. Die Arbeiten konnten zu einem großen Teil nur ein Wochenende vor Ort sichtbar bleiben, da die Verkehrssicherheit nicht dauerhaft gewährleistet werden konnte. Durch diese zeitliche Befristung kam der experimentelle Charakter umso deutlicher zum Ausdruck.

Die begeisterte Mitwirkung zahlreicher Bürgerinnen und Bürger sowie des Bezirksausschusses verdeutlichte, dass ein solches „künstlerisches Sichten“ als geeignetes Instrument für Sanierungsprojekte fungieren kann. Die entstandenen Arbeiten boten neue Perspektiven auf bereits vorhandene Anlagen und können im weiteren Prozess der Sanierung deshalb als Anknüpfungspunkte für zukünftige Maßnahmen und Projekte dienen.

Walter Buser

Stadtdirektor, Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Stadtsanierung und Wohnungsbau



WALTER BUSER SITE-SPECIFIC ARTISTIC SPACIAL INTERVENTIONS

The City Council of the State Capital of Munich decided on the redevelopment of the area "Neuaubing / Westkreuz" in its meeting on 9 April 2014. Among others, the following redevelopment objective was formulated for the area: "Strengthening vitality to make the redevelopment area sustainably liveable for those living and working there now and in the future". An area or a district is made vital by the people who operate visibly and optimistically in and with their borough – who interact with the area and each other in an open and friendly way. Supposed disadvantages and actual grievances lead in some cases to a negative image, to dissatisfaction with – and a lack of the residents' affection towards – their area. Here, it sometimes helps when outsiders point to the opportunities and potential or just to the beauty and poetry of places, situations, or the people who live here. Artists have fine-tuned perception that allows them to detect hidden potential and undiscovered beauty and to make them visible. Professor Tina Haase and her team at the Department of Visual Arts of the Technische Universität München impart the foundations of this ability to students from the Faculty of Architecture. After nearly a year of preparation, the students were able to join the project "Location-based artistic spatial interventions" in the redevelopment area Neuaubing / Westkreuz at the beginning of the summer semester 2014. With exploratory expeditions into uncharted territory under the title "Blind date", the students embarked on the quest in Neuaubing and Westkreuz. With a brief introduction into

the origin and effort of urban redevelopment and with a brief to the students to engage with the residents, the Department of Urban Planning and Building Regulation was more than happy to support the students' investigations. In project developed at Professor Tina Haase's department, The Department of Urban Planning and Building Regulation recognized the chance to gain new perspectives on and for the redevelopment of the area, and also to provide the local residents with new, unusual, and exciting access to their own environment.

Even during the presentation of the project ideas at the intermediary report stage at the department, it was observable that some excellent projects and ideas had emerged. To a large extent, the works could remain visible on site just for one weekend, because safety could not be permanently guaranteed. Due to the time limitation, the experimental character of the project was highlighted. The enthusiastic participation of citizens, as well as of the District Committee, confirmed the potential of "artistic views" as an instrument of redevelopment. The works produced offer new perspectives on existing constructions and starting points for future measures and projects in the process of redevelopment.

Walter Buser,
Municipal Director, Department of Urban Planning and Building Regulation, Urban Renewal and Housing

SOPHIE WOLFRUM

PERFORMANCE | KUNST | URBANISTIK

SOPHIE WOLFRUM PERFORMANCE | ART | URBANISM

There was already an active phase of public performance in art in the nineteen-sixties and seventies, which has been called to mind again recently in art and urbanism. Gordon Matta-Clark for example receives much attention, an artist who could be described as an urbanist in respect of many of his works. Meanwhile since about 15 years there is another wave of performative works in the public realm. Notable in this regard is a double-issue 2013/14 of the art magazine *Kunstforum* focussing on the contemporary rich oeuvre of Urban Performance.¹ A symposium *performaCITY* in Basel 2014 organized by cultural activists but addressing questions of urban planning may serve as another reference.² Artists have developed a fundamental interest in cities, urban life, urban phenomenon and theory. Additionally, there is a self-proclaimed shift from work as object to art as event.³ In contemporary art, taking art outside the museum context and out into the city has become a matter of course. *A Space Called Public. Hoffentlich Öffentlich*, curated by Elmgreen & Dragset in Munich 2013, has been understood explicitly as a contribution for the debate on public space.⁴

Artists develop a fundamental interest for cities and urban life, and architects and urbanists are learning from art and its methods of creating new realities. It is becoming apparent that the traditional methods of architects and urbanists, handed down from generation to generation,

are increasingly insufficient if we grant that urban space is not static and container-like, but rather dynamically generated in real-time, produced only through continuous enactment and occasionally is very unstable and volatile. Even representing and grasping the relevant actions of all those involved in space-generation is a big challenge for our profession. Esthetic practices such as *dérive*, walking, performing, gathering, inviting, participating, audio moves, playful interactions, etc. lead to a different perception of urbanity and new forms of professional interaction into the urban context.⁵ Sometimes they are just plain fun. The border between urbanism and art, as well as between art and political activism, is becoming more and more permeable.

Prof. Dipl.-Ing. Sophie Wolfrum
Chair of Urban Design and Regional Planning
Faculty of Architecture, Technische Universität München

¹ Heinz Schütz, (ed.): "Urban Performance I – Paradigmen", *Kunstforum* 223 (2013) / "Urban Performance II – Diskurs", *Kunstforum* 224 (2013).

² *trans4mator: PerformaCITY, Symposium and Performances*, Basel 2014.

³ Dieter Mersch: *Ereignis und Aura. Untersuchungen zu einer Ästhetik des Performativen*, Frankfurt am Main 2002.

⁴ Elmgreen & Dragset: *A Space Called Public. Hoffentlich Öffentlich*, Köln 2013.

⁵ Sophie Wolfrum and Nikolai Frhr. v. Brandis (Ed.): *Performative Urbanism. Generating and Designing Urban Space*, Berlin 2014.

Schon in den 1960er und 70er Jahren gab es eine Welle von Performance Art, die in der Kunst und auch in der Urbanistik große Beachtung findet. Gordon Matta-Clark, um nur ein Beispiel zu nennen, war ein Künstler, der über seine Werke auch als Urbanist bezeichnet werden könnte. Mittlerweile, seit etwa 15 Jahren, gibt es eine erneute Welle von performativen Kunstprojekten im öffentlichen Raum. Eine sehr gute und umfassende Darstellung der gegenwärtigen, sehr reichhaltigen Szene der Urban Performance findet man in der Doppelausgabe des *Kunstforums* aus dem letzten Jahr.¹ Als weiteres Beispiel mag das Symposium *performaCITY* in Basel 2014 dienen, das von Kultur-Aktivisten organisiert wurde, aber deutlich Themen der Stadtplanung adressierte.² Künstler zeigen ein fundamentales Interesse an Städten, städtischem Leben, urbanen Phänomenen und Theorien. Zudem kann man eine Entwicklung innerhalb der Kunst weg vom Werk als Objekt hin zu einer Ästhetik des Ereignisses verfolgen, die damit in engem Zusammenhang steht.³ Die zeitgenössische Kunst geht hinaus aus dem Museum in die Stadt, wie man auch in München im letzten Jahr sehen konnte. *A Space Called Public. Hoffentlich Öffentlich*, kuratiert von Elmgreen & Dragset, verstand sich explizit als Beitrag zur Debatte um den öffentlichen Raum.⁴

Künstler zeigen ein fundamentales Interesse am Leben in Städten, und Architekten und Stadtplaner lernen von der Kunst, neue Wirklichkeiten zu schaffen. Auch ist offensichtlich, dass sich traditionelle Methoden von Architekten und Stadtplanern, die sich über Dekaden kaum gewandelt hatten, mehr und mehr als unzureichend erwiesen haben. Städtische Räume sind nicht irgendwelche stabilen Raumcontainer, in denen Stadt geschieht, sondern wir verstehen Räume heute als sozial erzeugt und in permanenter dynamischer Veränderung. Kontinuierliche Aktionen und Prozesse nehmen ständigen Einfluss, Räume bleiben instabil und unbeständig. Auch bleibt es eine große Herausforderung unserer Profession, all diejenigen, die überhaupt als relevante Akteure in die „Produktion“ von Räumen involviert sind, zu identifizieren und angemessen zu repräsentieren. Ästhetische Praktiken wie *dérive*, *gehen und spazieren*, *versammeln und einladen*, *teilhaben*, *Audio Moves*, *spielerische Aktionen*, *Performances* usw. verhelfen dabei zu einer anderen Wahrnehmung von Stadt. Vor allem verführen sie zu neuen Formen professioneller Interaktion mit dem urbanen Kontext.⁵ Sie machen auch einfach Spaß. Die Grenze zwischen Urbanistik und Kunst, wie auch die zwischen Kunst und Politik, wird durchlässig.

Prof. Dipl.-Ing. Sophie Wolfrum
Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung
Fakultät für Architektur, Technische Universität München

¹ Heinz Schütz (Hrsg.): „Urban Performance I – Paradigmen“, *Kunstforum* 223 (2013) / „Urban Performance II – Diskurs“, *Kunstforum* 224 (2013).

² *trans4mator: PerformaCITY, Symposium und Performances*, Basel 2014.

³ Dieter Mersch: *Ereignis und Aura. Untersuchungen zu einer Ästhetik des Performativen*, Frankfurt am Main 2002.

⁴ Elmgreen & Dragset: *A Space Called Public. Hoffentlich Öffentlich*, Köln 2013.

⁵ Sophie Wolfrum und Nikolai Frhr. v. Brandis: *Performative Urbanism. Generating and Designing Urban Space*, Berlin 2014.

TINA HAASE

ANNÄHERUNG AN EINEN UNBEKANNTEN ORT

THESE

Das Projekt *Heimvorteil* basiert auf der These, dass Gestaltungsideen im Außenbereich dann eine gute Chance auf Kraftentfaltung haben, wenn sie in genauer Kenntnis des Ortes entwickelt werden. Kann man erwarten, dass Planer in dem Gebiet wohnen sollten, welches sie bearbeiten? Als Künstlerin habe ich bei meinen orts- und raumbezogenen Installationen immer das Bedürfnis, vor Ort zu übernachten, um alle „Mitspieler“ kennenzulernen: Das Licht und die Atmosphäre zu unterschiedlichen Tageszeiten, die Gerüche und Geräusche, die Materialien und vor allen Dingen die Ortsansässigen mit ihren ganz eigenen Qualitäten, ihren spezifischen Formen von Geselligkeit, ihrer Unverwechselbarkeit, aber auch mit ihren Spannungen und Problemen, mit ihren Geschichten und Anekdoten.

Die Idee von *Heimvorteil* bestand darin, mit interaktiven künstlerischen Projekten vielfältige Möglichkeiten von partizipatorischen Ortsanalysen in Neuaubing / Westkreuz auszuprobieren, die den Prozess des Kennenlernens lenken und beschleunigen, um den „Heimvorteil“ von Neuaubing / Westkreuz zu eruieren und zu nutzen.

WARUM KUNST

Der Lehrstuhl für Bildende Kunst setzt künstlerische Methoden, Werkzeuge und Techniken ein, um das Sanierungsgebiet zu beleuchten und zu analysieren und Bedürfnisse, Tendenzen und Bestrebungen oder auch nur vage Ahnungen in einer zeitgemäßen, persönlichen Bildsprache zu artikulieren. Anstelle von Allgemeingültigem entfalten wir eigenständige, ungewöhnliche Bilder und Sichtweisen. Künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum können Probleme spiegeln – wie im Fall der *Flaschenkugel* (Seite 34) oder der Arbeit mit den *Absperrbändern* (Seite 62). Sie ermöglichen temporäre Lösungen an neuralgischen Punkten wie in den Projekten *Eingangstüte* (Seite 26) und *Spotted* (Seite 30). Sie animieren zur Auseinandersetzung (*Schattenprojekt* und *Schaukasten*), zu Diskussionen und Reibungen. Dadurch können sie eine Kultur der Auseinandersetzung etablieren. Mit interaktiven künstlerischen Handlungsformen werden neue Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, die einer anonymen Nachbarschaft neue Rituale anbieten. (*Heimatcafé*, *Mobiler Dorfplatz*, *Malwagen: Was fehlt hier?*, *Klangdreieck*, *Parkbank* und *Traumreise*). Der temporäre Charakter ermöglicht eine leicht-



2

3

1

füßige, spielerische Ideenentfaltung, die visionär, aber auch konfliktfähig sein kann. Statt gültige Erkenntnisse zu generieren, stellt die Kunst Fragen oder vermittelt Ahnungen. Es geht nicht darum, die Kunst zu funktionalisieren, auch wenn im Planungskontext die Gefahr besteht, in diese Richtung zu gehen. Vielmehr zeigt sich die Kraft der künstlerischen Projekte oft gerade dann, wenn etwas scheinbar Aussichtsloses gewagt wird. Sosehr die Kunst auch in planerische Fragen involviert ist, so soll sie doch unberechenbar und verunsichernd bleiben. Nur so kann sie visionär sein (*Synchronschwimmen* Seite 66). Im besten Fall können wir damit die Wirklichkeit verändern, indem wir Impulse geben und den Diskurs an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft, Kunst und Architektur anregen. Unser Wunsch ist es nicht, den Architekten zum freischaffenden Künstler werden zu lassen. Wir wünschen uns gute WahrnehmerInnen, EingreiferInnen, VerändererInnen und vor allem sensible, kraftvolle GestalterInnen und UmgestalterInnen.

DAS ERGEBNIS

Insgesamt 20 Projekte waren über einen Zeitraum von drei Tagen in Neuaubing / Westkreuz zu sehen. Geführte Radtouren ermögli-

chten interessierten Bürgern die Besichtigung der Projekte vor Ort. Zusätzlich waren die Aktionen auf Monitoren an drei Orten in Neuaubing / Westkreuz über mehrere Wochen zu sehen. Die Arbeiten wiesen eine große Bandbreite auf: Sie reichten von Realitätsbefragungen – etwa bezüglich der Herkunft der Bürger (*Flaschenkugel*) – über optische Aufwertungen der Eingangssituation an der S-Bahn (*Eingangstüte*) bis hin zu tatsächlichen Eingriffen in die Realität – „Wir bringen den Kaffee und Sie die Stühle“ (*Heimatcafé*). Die Performance *Synchronschwimmen* machte aus einem Hochhaus eine Tribüne, der angrenzende Teich wurde zu einer Bühne, die zum Perspektivwechsel einlud. Dadurch verwandelte sich der private Balkon für die Zeit der Vorführung in eine Loge. Das Bild der bevölkerten Balkone war das Grundmotiv für diese Arbeit. Analytische, persönliche und poetische Blickrichtungen boten sowohl Anwohnern als auch einem Fachpublikum neue Anknüpfungspunkte für eigene Bilder, neue Möglichkeiten und Visionen. Es wurde viel diskutiert und ausprobiert. So entstand spontan eine Liste von Interessenten, die wir über weitere Aktionen und Abschlussbesprechungen informierten.



4

DIE AUFGABE

180 Studierende untersuchten im Sanierungsgebiet Neuaubing / Westkreuz die besonderen Bedingungen am Rande der Stadt. Mit spielerischen Ortsanalysen sollten partizipatorische Projekte entwickelt werden, um folgendes herauszufinden: Welche Fragen stellt der Ort? Was ist das Typische, Unverwechselbare an einem Ort, was sind seine Qualitäten? Wer wohnt hier? Was fehlt? Was kann weg? Welche Strukturen sind erkennbar? Was sonst ist hier auffällig?

Ausgehend von ihren eigenen Beobachtungen, Erlebnisse und Eindrücken, sollten die Studierenden eine eigenständige Fragestellung entwickeln, die in einem interaktiven Projekt, einer Skulptur, Performance, Audio-datei, einem Film oder einer Klanginstallation eine sichtbare, lesbare Form finden sollte.

DER BEGINN

Nach einer kurzen Einführungsveranstaltung, die über Neuaubing / Westkreuz informierte, teilten wir die 180 Studierenden in zwei Gruppen. Die erste Gruppe erhielt die Aufgabe, aus den Materialresten des letzten Semesters in 20 Minuten eine Tischerverweiterung nach oben zu bauen (pro Tisch zehn

Personen). Es gab keine weiteren künstlerischen, gestalterischen oder inhaltlichen Anweisungen. Der Arbeitseinsatz war ungewein erfrischend: Eher wortlos entwickelte sich an jedem Tisch eine eigene Gruppendynamik. Hieß die Frage zunächst nur, „steht es, hält es oder fällt es“, so wurden schnell mehr oder weniger wortlos unterscheidbare Gestaltungsparameter entwickelt. (Zum Beispiel: Je leichter und leichter, desto besser (Bild 1). Oder: Je absurder und poetischer, umso herrlicher (Bild 2). Oder: Mal sehen, ob sich aus lapidaren Materialien auch konstruktive, verbindliche, feste Strukturen entwickeln lassen (Bild 3)). Erstaunlich, dass sich im Tun so etwas schneller zeigt: Die Hände sind manchmal klarer als Worte.

Die zweite Gruppe, wiederum mit jeweils zehn Teilnehmern, erhielt die Aufgabe, die Tische zu verbinden. Es war interessant zu sehen, wie unterschiedlich beide Vorgehensweisen des Gestaltens sind: In der zweiten Übung nämlich richtete sich die Orientierung nunmehr auf den ganzen Raum – eine Ganzheit im Raum wurde gesucht. Auch hier wurden die ästhetischen Regeln spielerisch im Tun entwickelt (Bild 4 und 5).



5

Bemerkenswert war außerdem, dass das Prinzip einer verwandten, aber auch verwandelten Wiederholung von Gestaltungsmerkmalen der beiden „Tischnachbarn“ durchgängig zu beobachten war. Das vermittelnde Gestaltungsprinzip der „ähnlichen Abwandlung“ tauchte fast überall auf.

Seltener allerdings gelang die Synthese auch durch einen Bruch, indem etwas Drittes, anderes überraschend beide Nachbarische vereinte. Diese mutige Setzung ist jedoch viel schwerer zu erzeugen, da es eine Umgestaltung ist, in der das Alte neu gedeutet wird.

DIE METAPHORIK VON BILDERN

In den beiden großen Räumen des Lehrstuhls entstanden zwei große, sehr unterschiedliche auskragende räumliche Installationen. Sie standen für Unternehmungslust, Spielfreude, Wagemut und Entschlossenheit. Es waren aber nicht nur Bilder für eine heitere, mutige und gute Gruppenarbeit, sondern auch Metaphern für unterschiedliche Blickrichtungen der Gestaltungsvorgänge: für den architektonischen Blick und für städtebauliche Sichtweisen. Zwar war nichts davon in der Aufgabenstellung enthalten

gewesen, aber ein „Bild“ scheint dann besondere Kraft zu haben, wenn es etwas wie Wahrheit transportiert. In diesem Bild zeigte sich das, was vorhanden ist: eine vitale, unbeschwerte Lust an einer einenden Gestaltung. Das war für den Anfang mehr, als wir zu hoffen gewagt hatten. Diese Erfahrung der Wirklichkeitshaltigkeit steht wie eine Metapher für unsere Untersuchungen in Neuaubing / Westkreuz. Wir wollten Wahrheiten finden – ja sogar neue erzeugen.

Bildhaft können auch Worte sein. Wir betrachten den Begriff „Neuaubing / Westkreuz“: Das ist eigentlich kein Name, sondern die Bezeichnung für zwei nicht zusammengehörige Teile oder eine Entweder/Oder-Formulierung. Eine Integration der Bewohner beider Stadtteile zu einem „wirgefühlten“ Stadtraum kann so noch nicht gelingen. Ich benutze deshalb im Weiteren den Namen Neuaubing-Westkreuz.

Prof. Tina Haase

Lehrstuhl für Bildende Kunst
Fakultät für Architektur
Technische Universität München

TINA HAASE APPROACHING AN UNKNOWN PLACE

ASSUMPTION

The project Home Advantage is based on the thesis that design ideas for outdoors have a good chance of conveying their power, if they are developed with full knowledge of place. Can we expect that planners should live in the area, which they develop? As an artist, I always feel the need to stay overnight on-site with my site-specific installations, in order to acquaint myself with all the factors in play: the light and the atmosphere at different times of the day, the smells and sounds, the materials and above all the local residents, with their very own qualities, their specific forms of sociability, their uniqueness, but also with their tensions and problems, with their stories and anecdotes. The idea of Home Advantage was to try out, through interactive art projects, various possibilities for participatory spatial analyses in Neuaubing / Westkreuz, which guide and accelerate the processes of becoming acquainted, in order to elicit and use the „Home Advantage“ of Neuaubing / Westkreuz.

WHY ART

The Department of Visual Arts deploys artistic methods, tools and techniques to examine and analyse the redevelopment area, and to articulate needs, tendencies and aspirations, or even vague notions in a contemporary and personal visual language. Rather than generalities, we develop individual, unusual images and perspectives. Artistic interventions in public space can reflect problems - as in the case of Bottle Sphere (see page?) or the work with barrier tape (p:?). They provide temporary solutions at critical points, as in the projects Entrance Bag (page?) and Spotted (page?). They encourage confrontation (Shadow Project and Showcase), discussions and frictions. This allows them to establish a culture of debate. With interactive artistic forms of action, new opportunities for meeting are created, which offer new rituals to an anonymous neighborhood (Home Café, Mobile Village Square, Paint Buggy: What's Missing?, Sound Triangle, Park Bench and Dream Voyage). The temporary character of the interventions allows for a light-footed, playful development of ideas, which may be visionary, but are also able to deal with conflict. As opposed to generating worthy insights, art asks questions

or mediates ideas. It is not about functionalizing art, even if the planning context bears a risk of leading in this direction. Rather, the power of the artistic projects often reveals itself precisely when something seemingly pointless is hazarded. For all that art may also be incorporated in planning issues, it must nevertheless remain unpredictable and unsettling. It is only then that it can be visionary (Synchronized Swimming p?). At best, therefore, we can alter reality by providing impulses and stimulating the discourse at the interface between society, art and architecture. Our goal is not to turn the architect into a freelance artist. We wish for good observers, interventionists, catalysts, and above all sensitive, powerful designers and re-designers.

THE RESULT

A total of 20 projects were displayed over a period of three days in Neuaubing / Westkreuz. Guided cycling tours allowed interested citizens to visit the local projects. In addition, the actions could be seen on monitors at three locations in Neuaubing / Westkreuz over several weeks. The works demonstrated a wide spectrum of approaches: They ranged from reality surveys - e.g. concerning the origin of the citizens (Bottle sphere) - through visual upgrading of the entrance to the S-Bahn (Entrance bag), to actual interventions in reality - „We bring the coffee, you bring the chairs“ (Home Café). The Synchronized Swimming performance turned a high-rise building into a grandstand, the adjacent pond became a stage, which invited a radical change of perspective. Thus, the private balcony was transformed into a spectator box for the duration of the performance. The image of the crowded balconies was the underlying motive for this work. Analytical, personal and poetic viewpoints offered both residents and an expert audience new starting points for their own images, new possibilities and visions. Many things were discussed and tested. In this way, a list of interested people, who we informed about further actions and debriefings, was spontaneously drawn up.

THE TASK

In the redevelopment area Neuaubing / Westkreuz, 180 students examined the particular conditions on the town

periphery. With playful location analyses, participatory projects were to be developed in order to investigate the following: What questions does the place pose? What is typical, unmistakable of the particular place, what are its defining characteristics? Who lives here? What's missing? What can be got rid of? What are the recognizable structures? What else stands out about it?

Starting from their own observations, experiences and impressions, students were asked to develop an independent enquiry, which should find visible, readable form in an interactive project, a sculpture, performance, an audio file, a movie, or a sound installation.

THE BEGINNING

After a short introductory session in which they were informed about the Neuaubing / Westkreuz, we divided the 180 students into two groups. The first group was tasked with using the material remains of the last semester to build a table extension, upwards, in 20 minutes (ten people per table). There were no additional artistic, creative or content-related instructions. The commitment to work was extremely invigorating: silently, an individual group dynamic developed at each table. Where the first question was merely „Will it stand, hold or collapse?“ more or less distinguishable design parameters quickly evolved wordlessly thereafter. (For example: The lighter and sligher, the better (Fig.1). Or: The more absurd and poetic, the more delightful (Fig.2). Or: Let's see if lapidary materials can be developed into constructive, firm, fixed structures (Fig.3)). Astonishing, that things like these surface faster in action: The hands are sometimes more explicit than words.

The second group, again with ten participants, was tasked with connecting the tables. It was interesting to see how different the two design approaches are: in the second exercise, the orientation was towards the entire space - a spatial wholeness was sought. Again, the aesthetic rules developed playfully by doing (Figure 4 and 5).

What was otherwise remarkable, was that the principle of a related, but also transformed repetition of design characteristics of the two 'table neighbours' was consistently

observable. The mediating design principle of 'similar variation' appeared almost everywhere.

Occasionally, however, synthesis was also achieved via a breach, in which a third element, something different, surprisingly united both neighboring tables. However, this bolder context is considerably more difficult to elicit because it involves a transformation in which the old is reinterpreted.

THE IMAGERY OF IMAGES

In the two large rooms at the department, two large, very different overhanging spatial installations were created. They stood for adventurousness, joy of play, audacity, and determination. But they were not mere images of hale and hearty, successful team work, but also metaphors for different sightlines in the design processes: for the architectural view and for urban perspectives. Although this was never explicitly given in the task, an „image“ appears to have a special force when it becomes a conduit for truth. In this image, what is present became apparent: a vital, unburdened want of a unifying design. This was, at this initial stage, more than we had dared hope for. The experience of truth content stands as a metaphor for our investigations in Neuaubing / Westkreuz. We wanted to find truths - yes, and even to create new ones.

Words can be pictorial, too. We consider the term „Neuaubing / Westkreuz“: this is not actually a name but the designation of two non-related parts, or an either/or formulation. An integration of the residents of both districts into a unified urban space cannot yet succeed in such fashion. For this reason, I will henceforth use the name Neuaubing-Westkreuz.

Tina Haase

Chair of Visual Arts, Faculty of Architecture,
Technische Universität München



PROJEKTE

BLIND DATE MIT HILFE VON WAHRNEHMUNGSTOOLS

Die Bedürfnislage lenkt die Wahrnehmung. Sucht man beispielsweise eine Wohnung, so schaut man nach anderen Dingen als ein Tourist oder ein Reiseleiter. Hat man Hunger, so nimmt man etwas anderes wahr, als wenn man zur Toilette muss oder ein eingegipstes Bein hat. Über ein Wahrnehmungstool ist es leichter, sich zunächst auf einen Teilbereich zu konzentrieren, um von dort aus anders in die Umgebung einzutauchen.

In den Gruppen wurden verschiedene Wahrnehmungstools entwickelt und erprobt, um damit den ersten Kontakt, ein „Blind Date“, in Neuaubing zu gestalten. Auch die „Begehungsinszenierungen“, deren Sinn zunächst nicht gleich auf der Hand lag, führten zu neuen Erkenntnisgewinnen.

„wir verfolgen die leute aus dem supermarket“

„wir gehen mit dem hausmeister aufs dach, um alles von oben zu sehen“

„wir gehen 8 minuten und wir stehen 8 minuten“

„wir bewegen uns mit handicap“

„wir verabreden uns ohne orts- und zeitangabe“

„wir geben ihnen einwegkameras, um ihre umgebung zu fotografieren“



„wir gehen barfuss“



„wir verteilen luftballons an leute
und bitten sie, diese an orte zu hängen,
die ihnen nicht gefallen“



„so viele luftballons
habt ihr gar nicht“

Folgt man Menschen aus dem Supermarkt, lernt man ganz individuelle Wegführungen kennen. Schaut man Westkreuz von oben an, fallen großzügige Grünflächen auf. Handelt man nach einem 8-Minutentakt, verweilt man dort, wo man selbst nicht hätte stehen bleiben wollen. Trifft man sich ohne Angabe von Zeit und Ort, sucht man automatisch nach Orten, an denen man sich wohler fühlt. Ist man mit Krücken unterwegs, wirken alle Wegführungen länger und umständlich.

Neben dem Einsatz dieser Wahrnehmungstools wurden auch direkte Befragungen der Bewohner durchgeführt. Dabei erfährt man höchst unterschiedliche Sichtweisen: Mal wird beklagt, dass die Spielplätze ungenutzt sind und leer wirken, mal dass sie fehlen, mal dass sie zu viele Verbotsschilder haben. Da wir meist samstags unterwegs waren, können unsere Befragungen nicht als repräsentativ angesehen werden. Die Antworten hängen nicht nur vom jeweiligen Ort ab, an dem Leute befragt werden, sondern entspringen auch individuellen Bedürfnissen und Wünschen. Einige vermissen einen Supermarkt oder ein Postamt in der Nähe, die Kinder träumen von einem Schwimmbad und einer Riesenrutsche, der Sandkasten fehlt und ein See wäre schön. Die Kneipe an der Ecke fehlt ebenso wie allgemeine Treffpunkte. Vor diesem Hintergrund konnte das Projekt *Was fehlt hier* einige Anstöße geben.

Bei aller Unterschiedlichkeit der geäußerten Meinungen herrschte an einem Punkt doch Einigkeit: Alle Befragten äußerten sich sehr positiv über die vielen gepflegten Grünflächen und Grünanlagen in Neuaubing-Westkreuz, die als besondere Qualität empfunden werden. Darin erkannten wir den klarsten „Heimvorteil“, der als direkter Anknüpfungspunkt für alle weiteren räumlichen Planungen dienen sollte.

BLIND DATE WITH THE HELP OF PERCEPTUAL TOOLS

The context of needs directs perception. If one looks, for example, for an apartment, one will pay attention to other things than a tourist or a tour guide would. If we are hungry, we perceive things differently than if we need to use the toilet or have a leg in plaster. With the help of a perceptual tool, it is easier to focus on a particular area, and from there to dive into an environment anew and see it otherwise.

Different perceptual tools were developed and tested within the groups in order to design the first contact, a Blind Date, in Neuaubing with the local residents. Similarly, the „staged inspections“, whose meaning was not immediately apparent, lead to the acquisition of new knowledge. What do you want?

„we follow people from the supermarket“

„we walk for eight minutes and observe eight minutes“

„we go to the roof with the facility manager to see everything from above“

„we provide them with disposable cameras to let them take photos of their surroundings“

„we distribute balloons amongst the people and ask them to fix them to places, they do not like“

„we agree to meet without knowing when and where“

„we walk barefoot“

„we move with a handicap“

„you do not have that many balloons“

If you follow people from the supermarket, you get to know very individual routes. If you look over Westkreuz from above,

spacious green areas attract your attention. If you pause at 8-minute intervals, you pitch up where you might not have wanted to stop of your own accord. If you meet without specifying the time and place, you automatically look for places where you are more comfortable. If you go about on crutches, all the routes appear longer and cumbersome.

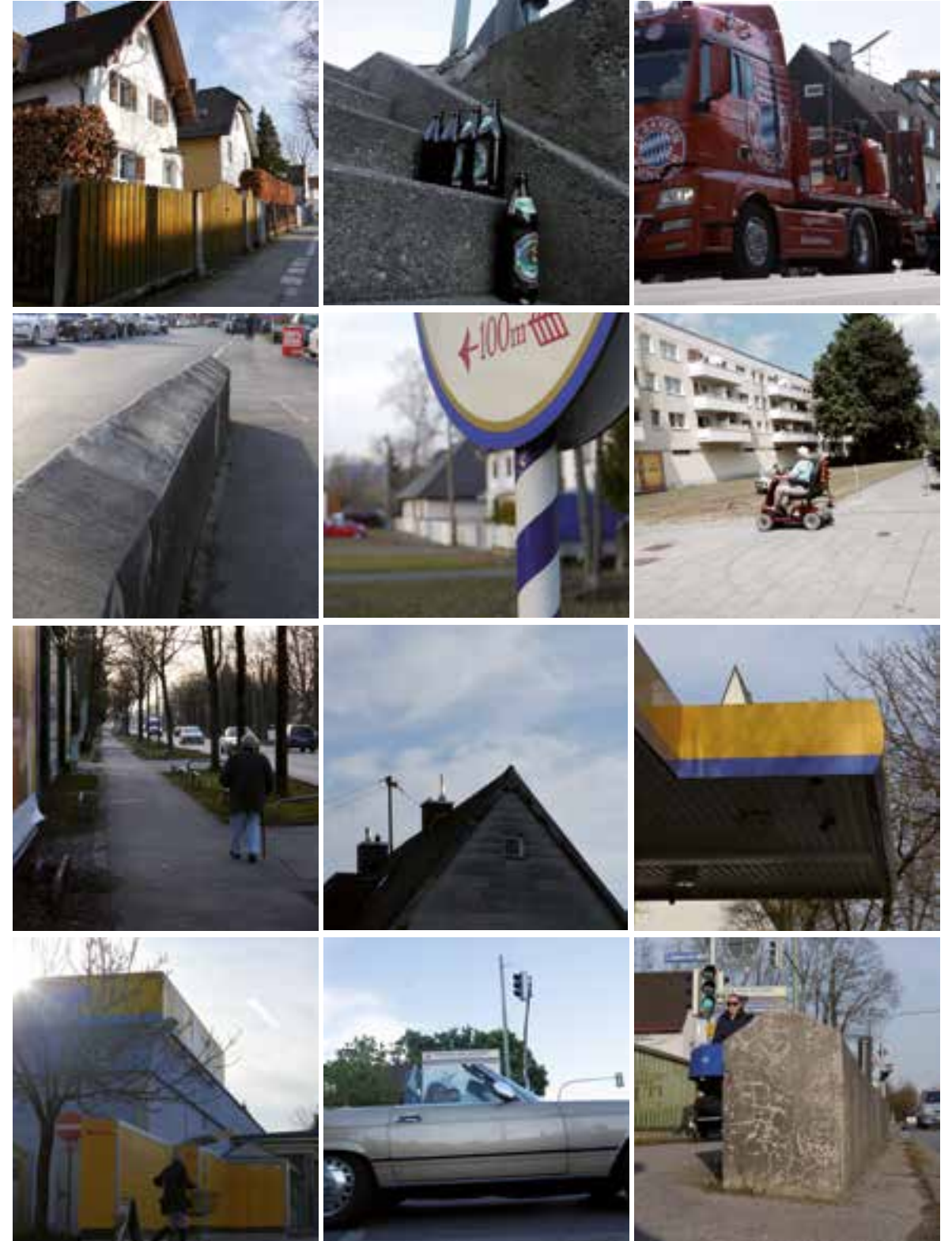
*In addition to the use of these perceptual tools, residents were questioned directly. This produces very different perspectives: there are complaints that the playgrounds are unused and appear empty, on other occasions that they're lacking, and sometimes that they have too many DO NOT signs. Since we would mostly visit on Saturdays, our surveys cannot be considered representative. The answers depend not only on the respective location at which people are interviewed, but also arise from individual needs and wishes. Some people feel there should be a supermarket or a post office nearby, the children dream of a swimming pool and a giant slide, there is no sandpit and a lake would be nice. There is no pub on the corner, a no communal meeting places. Against this background, the project *What's Missing* could provide some impetus.*

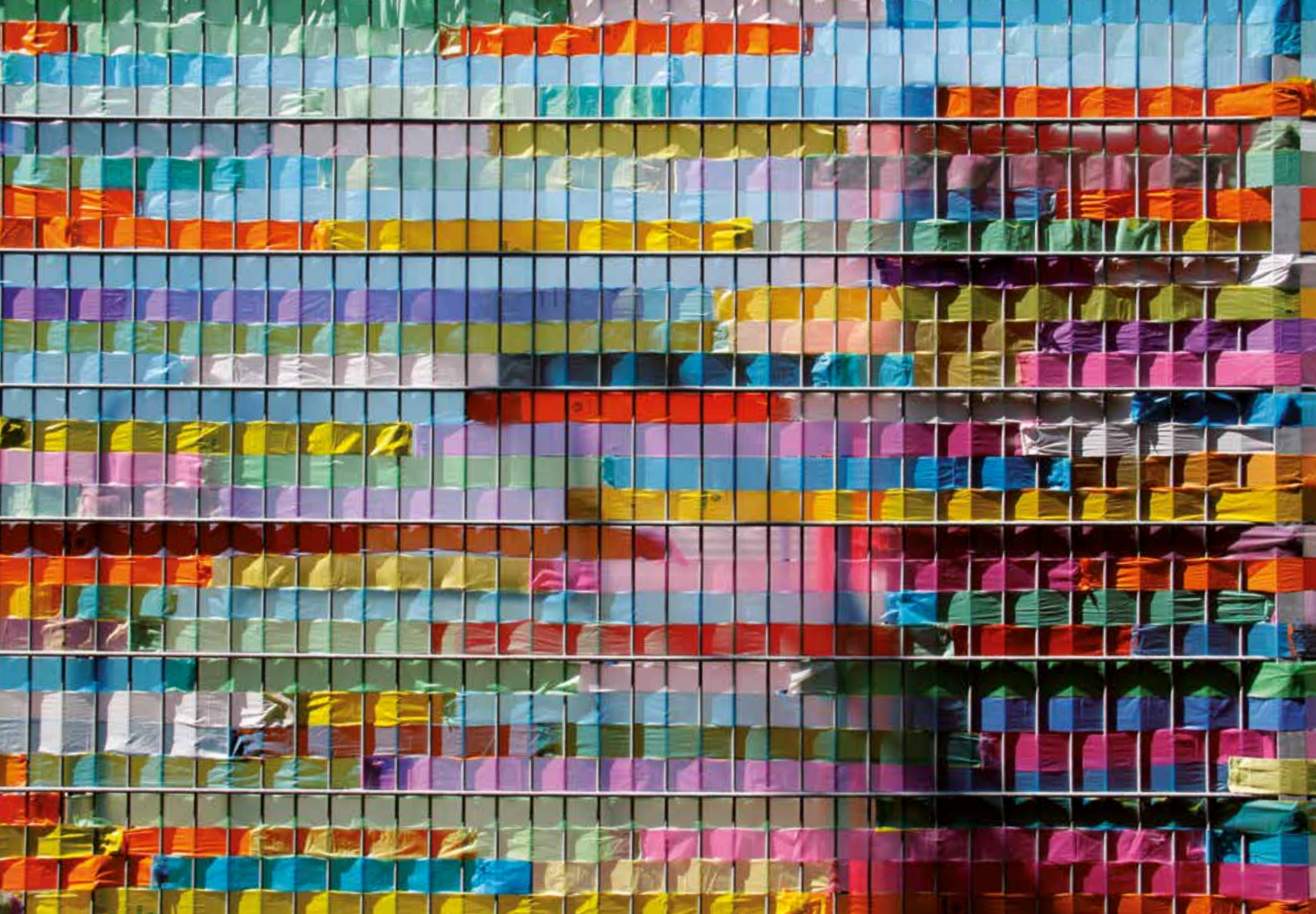
Despite the variety of opinions expressed, there was a consensus on one point: all the respondents commented very positively on the many well-kept green spaces and areas in Neuaubing-Westkreuz, which are perceived as a particular quality. In this we detected the clearest „home advantage“, which was to serve as a direct point of contact for any further spatial planning..

SICHTUNG



Welches Foto ist nicht aus Neuaubing-Westkreuz? Which photo is not from Neuaubing-Westkreuz?







Wenn man den Treppenabgang einer S-Bahnstation erst suchen muss und er dann – endlich gefunden – gegen die Rückseite eines mit Bauzäunen und NATO-Draht gesicherten Getränkemarktes stößt, um nach parallel laufenden 100 Metern auf einen Supermarkt-Parkplatz zu führen, dann ist man in Neuaubing. Beziehungsweise man ist auf einem Supermarkt-Parkplatz angekommen und möchte eigentlich gleich wieder umkehren. Die Aubinger schliddern deshalb meist, so Wetter und Schuhwerk es erlauben, die steile Böschung der Bahntrasse herunter, um dieser unmöglichen Wegführung auszuweichen.

Diese Situation verbesserten die Studierenden, indem sie die Bauzäune nutzten, um

mit transparenten Streifen aus Müll- und Einkaufsstüben ein riesiges, farbiges Pixelbild hineinzuwoben. Die Vielfarbigkeit entstand durch die Überlagerung verschiedener transparenter Schichten. Sie sollten der Vielschichtigkeit von Neuaubing Rechnung tragen.

Die Studierenden bekamen sehr viel Zuspruch für ihre Arbeit: Ein Passant versuchte sogar, den Supermarkt-Filialleiter davon zu überzeugen, das temporäre Projekt dauerhaft zu belassen. Aber Mülltüten sind eben nicht für die Ewigkeit gemacht. Immerhin war die Arbeit – mit Genehmigung des Filialleiters – fast 14 Tage zu sehen, bevor sich die ersten Spuren von Vandalismus zeigten und sie abgebaut werden musste.



ENTRANCE BAG

You first have to find the exit stairway of the S-Bahn stop, which – when you finally find it – leads to the back of a drinks mart secured with building site fences and razor wire; after walking 100 meters parallel to this, you come to a supermarket parking lot. You now find yourself, at last, in Neuaubing. Or you might consider that, having arrived at a supermarket parking lot, you actually would prefer to turn back again. The people from Aubing therefore, weather and footwear allowing, usually slide down the steep embankment of the railway line to avoid this maze of urban blight.

This situation was improved by the students, who used the fences to weave into them a huge, colored pixel image

with transparent strips of garbage and shopping bags. The variegation was achieved by the superposition of different transparent layers. These were intended to reflect the complexity of Neuaubing.

The students received a lot of encouragement for their work: a passerby even tried to convince the supermarket branch manager to maintain the temporary project permanently. But garbage bags are just not made for eternity. The work was at least – with the approval of the branch manager – on display for almost 14 days, before the first traces of vandalism appeared and it had to be dismantled.



Neben der oben beschriebenen ungünstigen Wegführung vom S-Bahnhof sieht sich der Passant bald mit dem nächsten Problem konfrontiert: Wie kann man vom Supermarkt-Parkplatz aus die hochfrequentierte vierspurige Straßenkreuzung überqueren? Gar nicht. Eine Ampel gibt es nicht. Man muss schon einer Eingebung folgen, um die Fußgängerunterführung zu finden. Diese möchte man allerdings schon bei Tag nicht gerne benutzen. Zu schmale Wegführung, zu niedrige Deckenhöhe, bröckelnder dunkelgrauer Putz; selbst Graffiti können hier nicht mehr viel ausrichten. Wehe, wenn jetzt noch einer entgegenkommt, denkt man bei Dunkelheit.

Auf diese desolante Situation reagierten die Studierenden, indem sie ein farbiges Endlosseil über zwei Achsen zum Antrieb von Dynamos lenkten, die kleine Spots im Tunnel mit Strom versorgten. Die leuchteten einzelne, besonders schöne Passagen der Graffitis an. Um die Spots zum Leuchten zu bringen, mussten die Passanten nur am Eingang des Tunnels das Seil ergreifen und bis zu dessen Ende festhalten. Indem man die Situation „selbst in die Hand nehmen konnte“, fühlte man sich aktiv und damit sicherer. Zugleich verwandelte sich der Tunnel durch die angeleuchteten Graffito-Motive in eine kleine Ausstellung, durch die der Passant geleitet wurde.

Der fast schon legendäre Unort Unterführung wurde also nicht etwa aufgehübscht, sondern blieb als „Negativ“-Wahrzeichen erhalten. Die Inszenierung des Ortes durch den Eingriff der Studierenden und die aktive Einbeziehung des Passanten ließ ihn allerdings wesentlich angenehmer erscheinen und führte – ein Stück weit – zu einer Identitätsstiftung. Die künstlerische Strategie, Negatives aufzugreifen und zu thematisieren, hat sich hier bewährt. Das Typische, Unverwechselbare, Identitätsbildende – der „Heimvorteil“ also – blieben erhalten, wurden aber uminszeniert.



SPOTTED

In addition to the inconvenient route at the S-Bahn station above-described, the pedestrian soon finds herself faced with the next problem: How to cross the heavily frequented four-lane intersection when coming from the supermarket parking lot? Answer? She doesn't. There are no traffic lights. You have to follow your intuition to locate the pedestrian underpass. This, however, you cannot even enjoy using by daylight. Too narrow the path, too low the ceiling, crumbling dark gray plaster, which even the graffiti can't relieve. "I hope no one comes my way now", is what you think in the darkness.

The students responded to this desolate situation, by guiding a coloured rope pulley over two axes to drive the dynamos which provided power for small spotlights in the tunnel. These illuminated individual, particularly beautiful passages of graffiti. To get the spots to shine, the pedes-

trians had simply to grab the rope at the tunnel entrance and hold on to the other end. With the possibility of taking the situation "into one's own hands", one feels active and therefore safer. At the same time, the illuminated graffiti motifs transform the tunnel into a small exhibition, through which the pedestrian was led.

Thus, the practically legendary un-place of the underpass was not just given a face-lift, but remained a negative emblem. The staging of the place, however, through the intervention of the students and the active involvement of the passers-by, made it seem more pleasant and led – to some extent – to forming an identity for it. The artistic strategy of taking up the negative and addressing it, proved its worth itself here. The typical, unmistakable, identity-formation – the "home advantage" – were preserved, yet re-staged.

FLASCHENDREHEN

Wahrnehmungstool: *Wir treffen uns ohne Angabe von Uhrzeit und Ort* – so lautete die Vereinbarung. Man fand sich im Park neben der Kirche. Drei unterschiedliche Gebiete stoßen in dem kleinen Park aufeinander: östlich die hochhausartige Blockbebauung der Wiesentfeller Straße, im Westen die Schule und der älteste Teil von Aubing und im Norden die kleine Einkaufspassage mit dahinterliegenden Siedlungen des Sozialen Wohnungsbaus. Als wolle die parkähnliche Anlage diese drei Gebiete landschaftlich vereinen, bildet ein sitzhohes Mauerchen ein Rondell aus drei Kreisbögen. Ein einigender Ort. Ein Treffpunkt.

Die Studierenden planten, an dieser Stelle etwas herzustellen, das aus etwas ganz Einfachem bestehen und von den Haushalten aus allen drei Richtungen stammen sollte. Zu diesem Zweck erbat man sie aus den angrenzenden Wohngebieten Pfandflaschen. Der Erlös sollte einem wohltätigen Zweck dienen. In die gereinigten Pfandflaschen wurde ein neonfarbiger Papierstreifen eingeführt, auf dem die Herkunft der jeweiligen StifterInnen stand und wie lange sie schon hier wohnten. Aus den gesammelten Flaschen konstruierten die Studierenden dann eine große Kugel.



Diese im Durchmesser etwa 2,30 Meter große Flaschenkugel war als Bild für eine gelungene Nachbarschaftsaktion sehr verzaubernd, poetisch und anmutig. Im Sonnenlicht glänzte die Kugel, aus der Ferne glich sie einer riesigen Pustelblume. Beim Lesen der Papierstreifen erfuhr man etwas vom Umfeld.

Leider war diesem Objekt, in dem sich so vieles harmonisch zusammenfügte, keine lange Lebensdauer beschieden. Schon in der ersten Nacht wurde es zerstört. Bei der Vielzahl der Flaschen kommt schon eine ordentliche Summe zustande, die sich jeder ausrechnen kann, insofern ist die Arbeit auch eine Provokation. Trotzdem: Hätte man nur ein paar Pfandflaschen in Geld umsetzen wollen, wäre es ein Leichtes gewesen, die Flaschen aus den Deckeln herauszuschrauben, ohne deshalb die ganze Arbeit zu zerstören. Mit Einbruch der Dunkelheit verwandelt sich der kleine Park aber in einen Treffpunkt für Menschen, die Beschäftigungslosigkeit oder Mangel an Zugehörigkeit in Wut und Aggression verwandeln. So wird letztlich auch die zerstörte Kugel wieder zur Metapher dessen, was da ist: Viel Wohlwollen, aber auch viel Armut und Vandalismus.



SPIN THE BOTTLE

Perceptual Tool: We meet without specifying the time and place - that was the agreement. One pair found each other in the park next to the church. Three different areas collide in the small park: in the east, the skyscraper-like building block of Wiesentfeller Straße, in the west the school and the oldest part of Aubing, and in the north, the small shopping arcade with social housing estates behind it. As if the park wished to combine these three areas in a scenic way, there is a seat-high little wall that forms a roundel of three circular arcs. A unifying place. A meeting place.

At this point, the students were planning to create something from simple materials that originated from households in all three directions. To this end, they asked for returnable bottles from the adjacent residential areas. The proceeds were to serve a charitable purpose. Into the cleaned returnable bottles, neon-coloured paper strips were inserted, on which the origins of the respective benefactors was written and how long they lived there. The students then constructed a large ball out of the collected bottles.

This ball of bottles, approximately 2.3 meters in diameter, was very enchanting, poetic and graceful, an image of a successful neighborhood. The ball shone in the sunlight, from afar it looked like a giant dandelion. While reading the paper strips, you learned something about the locality. Unfortunately this object, in which so much assembled harmoniously, was not granted a long life-span. It was destroyed on the very first night. The great number of bottles added up to a sizeable sum (in returnable deposits), which anyone could have tallied, and to this extent the work was also a provocation. Nevertheless, if one wanted to merely turn a couple of returnable bottles into money, it would have been easy to unscrew the bottles from the caps, without destroying the whole work. By nightfall, however, the small park turns into a meeting place for people who transmute unemployment or lack of belonging into anger and aggression. Thus, ultimately, the destroyed ball becomes a metaphor of what is there yet again: a great deal of good will, but at the same time poverty and vandalism.





WHAT'S MISSING

The modern, bright and skillful colour design of the skyscraper-like block development on the edge of Wiesentfeller Straße formed the basis for the colour design of the Paint Buggy. The students wanted to find out why, on a beautiful spring day, there was no one to be seen on the well-manicured lawns around the housing complex. The lawn between the coloured buildings was planned as the original location for the Pain Buggy. However, till the final moment, the group was not able to obtain permission from the housing association, because the inviting green areas were not to be played on! They serve merely as distancing space and, at best, may be used for drying clothes, but not for other activities, such as picnicking. So, the group assembled their box on wheels.

What's Missing: Using this title as a prompt, the students in this group asked the residents to paint. A Plexiglas panel formed the background of the image. The results were photographed and were intended later to be attached to the outer wall of the Paint Buggy to form a basis for discussion. It may not be surprising that the most concrete answers were supplied through this project. They ranged from a parking lot, a swimming pool, to a trampoline and a slide to the supermarket. For the group itself, however, it was not these concrete results that constituted the specificity of their intervention, but rather the fact of having thus determined the unique characteristics of the place and the possibilities concealed within it. In the words of the group: "We only suggest and show what makes the place so special, what exactly makes it so exciting: the possibilities."

WAS FEHLT HIER?



Die moderne, farbintensive und gekonnte Farbgestaltung der hochhausähnlichen Blockbebauung am Rande der Wiesentfeller Straße bildete die Grundlage für die Farbgestaltung des Malwagens. Dadurch wollten die Studierenden herausfinden, warum an einem herrlichen Frühlingstag auf den gut gepflegten Wiesen rund um die Wohnsiedlung herum niemand zu sehen ist. Als ursprünglicher Standort war der Malwagen für die Wiese zwischen den farbigen Gebäuden geplant. Die Gruppe konnte jedoch bis zuletzt keine Genehmigung bei der Wohnungsgesellschaft erwirken, weil die so einladenden Grünflächen nicht bespielt werden dürfen! Sie dienen nur als Abstandsflächen und dürfen höchstens zum Wäschetrocknen, nicht aber für andere Aktivitäten, etwa ein Picknick, genutzt werden. Also montierte die Gruppe ihre Box auf Räder.

Was fehlt hier: Mit diesem Titel forderten die Studierenden in dieser Gruppe die Anwohner zum Malen auf. Eine Plexiglasscheibe bildete den Hintergrund des Bildes. Die Ergebnisse wurden abfotografiert und sollten später auf die Außenwand des Malwagens geheftet werden, um eine Diskussionsgrundlage zu bilden. Es kann nicht weiter verwundern, dass bei diesem Projekt die meisten konkreten Antworten geliefert wurden. Sie reichten vom Parkplatz über ein Schwimmbad bis hin zu einem Trampolin und einer Rutsche zum Supermarkt. Für die Gruppe selbst waren aber gar nicht diese konkreten Ergebnisse die Besonderheit ihrer Aktion, sondern eher die Tatsache, auf diese Weise die spezifischen Eigenschaften des Ortes und die in ihm steckenden Möglichkeiten herausgefunden zu haben. Mit den Worten der Gruppe: „Wir deuten lediglich an und zeigen, was den Ort so besonders macht, ihn gerade so aufregend macht: die Möglichkeiten.“



MOBILER DORFPLATZ



Die Studierenden hatten bei intensiver Recherchearbeit im Austausch mit den Bürgern Folgendes festgestellt: Ein großer Teil Neuaubings, der sich südlich der S-Bahn-Station Leienfelsstraße befindet, hat keinen Dorfplatz. Inspiriert von einem Berliner Designer, der sehr günstige und einfach konstruierbare Möbel entwickelt, entwarf die Gruppe daraufhin den Neuaubinger Hocker. Dieser Hocker sollte durch seine handliche Größe als mobiler Treffpunkt im Viertel funktionieren. Einzelne Elemente für den Hocker wurden vorbereitet, sodass die Bürger diese selbst zusammenbauen konnten. Ein fertig gebauter, großer Hocker diente als Sinnbild und Anschauungsexemplar für die Idee.

Die Ursprungsidee des *Mobilen Dorfplatzes* hatte darin bestanden, die Bürger zu motivieren, ihren eigenen Dorfplatz zu suchen. Stattdessen aber wurde die Hockerbaustelle nunmehr selbst zu einem temporären Treffpunkt.



MOBILE VILLAGE SQUARE

During intense research work in exchange with with the citizens, the students had observed the following: a large part of Neuaubing, located south of the S-Bahn station Leinfelsstraße, has no communal square. Inspired by a Berlin designer who creates very cheap and easily constructible furniture, the group then designed the Neuaubing Stool. Through its handy size, this stool was intended to function as a mobile meeting place in the area. Single elements of the stool were prepared so that the citizens could as-

semble it themselves. A ready-built, large stool served as a symbol and showpiece specimen of the idea.

The original idea of the Mobile Village Square had been to motivate the citizens to seek their own village square. Instead, the stool construction site itself then turned into a temporary communal meeting place.

Gleich neben dem ausgebleichenen Schild „Spielen verboten“, mitten in einer Wohnsiedlung aus den 70er Jahren im Nordwesten Neuau-bings, wurde auf einer öffentlichen Freifläche ein interaktives Spielprojekt angeboten.

Stapelbare Würfel konnten im freien Spiel von Kindern und Erwachsenen zu Blöcken, Türmen oder Ähnlichem verbaut werden. Inmitten der Siedlung des Sozialen Wohnungsbaus wurde dieses Projekt über mehrere Tage hinweg ein beliebter Treffpunkt für die Bewohner der umliegenden Häuser.





transFORM

Right next to the faded sign "Games Forbidden", hung in the middle of a housing estate in the 70s in the northwest of Neuaubing, an interactive play project was made available in a public open space.

Stackable blocks were provided, from which children and adults could construct walls, towers and suchlike. Set amid the social housing settlement, for several days this project was a popular meeting place for the local residents.

TRAUMREISE

Dieser Installation ging eine Umfrage voraus: Bürger wurden nach Reisezielen, Sehnsuchtsorten und Reiseerinnerungen befragt. Eine Auswahl dieser Orte wurde skizzenhaft auf transparente Bildträger übertragen und auf Rahmen aufgezogen. Der Hauptteil der Installation bestand aus einer mit Holz umbauten Parkbank. So entstand eine imaginäre Bushaltestelle, Ausgangspunkt und Platzhalter für den Reiseantritt zu besagten Sehnsuchtsorten. Die gerahmten Skizzen wurden an der Holzumbauung der Bank aufgehängt, einfach abzunehmen, um so ein interaktives Agieren zu ermöglichen. Blickte man durch die transparenten Bilder, war im Hintergrund die reale Umgebung zu sehen, die eigene Heimat.





DREAM TRIP

This installation was preceded by a survey: citizens were asked about holiday destinations, longed for places and travel memories. A selection of these sites was sketched onto a transparent image carrier and mounted on frame. The main part of the installation consisted of a park bench enclosed with wood. This created an imaginary bus stop, starting point and placeholder for the departure to said longed for places. The framed sketches were hung on the wooden enclosure round the bank, easy to remove, so as to enable an interactive component. As one looked through the transparent images, the real environment, one's own home, was visible in the background.



EUPHONIE, FOLGE DEM KLANG

In einer öffentlichen Parkanlage, nahe des Wasserturms, wurde ein Ort geschaffen – nicht zu übersehen, vor allem aber nicht zu überhören.

Ein Teilstück des den Park durchkreuzenden Weges wurde mit einem Konstrukt aus Gurten und Seilen überspannt. Diese dienten der Befestigung einer Vielzahl verschiedenster Windspiele. Die Bürger wurden dazu eingeladen, sich an der Gestaltung der Windspiele zu beteiligen.

Durchquerte ein Passant die Parkanlage, fand er sich plötzlich unter einem klingenden Dach wieder. Den Blick nach oben gerichtet, ein kurzes Innehalten, Staunen und vor allem Lauschen. Entfernte man sich von diesem Ort, wurden die Töne immer leiser. Maßgebend für Intensität und Lautstärke war der Wind. Als permanente Installation wären die Windspiele sicherlich schnell zu einer Belastung geworden, da sich der Mensch Tönen nur bedingt entziehen kann. Da die Installation aber nur über zwei Tage aufgebaut war, wurden die Klänge als sehr angenehm empfunden.



EUPHONY, FOLLOW THE SOUND

In a public park, near a water tower, a place was created – one not to miss, and above all, not to turn a deaf ear to. A portion of the path that crosses the park was spanned with a construction consisting of straps and ropes. To this a variety of different wind chimes were attached. Citizens were invited to participate in the design of wind chimes. Passerby walking through the park suddenly found themselves under a chiming roof. Gazing upward, a brief pause,

astonishment and above all listening. Moving away from this location, the sounds became ever quieter. According to the intensity and volume of the wind. As a permanent installation, the wind chimes would certainly quickly become a burden, because one escapes sounds only conditionally. Since the installation was only set up for two days, the sounds were perceived as very pleasant.



Auf einer Wiese stand eine Holzkonstruktion. Das begehbare Objekt, aus USB-Platten gebaut, war sternförmig angelegt. Bei näherer Betrachtung war an einer Seite eine Öffnung zu erkennen, durch die die Skulptur betreten werden konnte. Die Dunkelheit im Inneren wurde durch Licht, das durch fünf weitere schlitzartige Öffnungen einfiel, durchbrochen. Blicke der Betrachter durch die Luken nach außen, offenbarte sich die Ausrichtung der Skulptur: Die fünf Öffnungen funktionierten als Sehschlitze, die Ausrichtung des Schaukastens folgte defi-



nierten Blickachsen. Die Skulptur wurde an einem besonderen Ort aufgestellt: Auf einer Wiese, die zwischen den Hochhäusern und Wohnblöcken vom Westkreuz und der Siedlung nahe der S-Bahn-Station Leienfelsstraße liegt, die vornehmlich durch Einfamilienhäuser geprägt ist. Die starke Diskrepanz zwischen den Wohngebieten, aber auch ortsspezifische Besonderheiten, wie etwa ein Strommast oder eine fensterlose Hauswand, wurden über die Skulptur visuell erfahrbar.



SHOWCASE

A wooden structure stood in a meadow. The object, which was accessible, was built from USB disks, was arranged in the shape of a star. A closer look at one side made an opening visible through which the sculpture could be accessed. The darkness inside was interrupted by light which invaded through five more slit-like openings. If the viewer looked outside through the hatches, the orientation of the sculpture revealed itself: the five openings functioned as observation slits, and the orientation of the showcase followed defined visual axes.

The sculpture was erected at a special place: on a meadow, situated between the high-rise buildings and residential blocks of Westkreuz and the settlement close to the S-Bahn station of Leienfelsstraße, which is characterized primarily by single-family homes. The strong discrepancy between the residential areas, but also site-specific features, such as a electricity pole or a windowless house wall, became visually tangible through the sculpture.



BETRETEN (NICHT) VERBOTEN



Ausgerechnet ein Absperrband möchte zum Betreten einladen. Die Radolfzeller Straße verbindet die beiden Ortsteile Neuaubing und Westkreuz. Sie kreuzt ein breiter Grünstreifen, Relikt einer verworfenen Autobahntrasse. Hier ist eine Menge Freiraum! Die Gruppe empfand, dass sich an dieser Stelle zu wenig Menschen begegnen. Der Grünstreifen trennt, anstatt zu einer gemeinsamen Begegnung der Stadtteile einzuladen. Blockbebauungen aus den 70er Jahren grenzen im Osten und Einfamilienhäuser im Westen an den Grünstreifen, und es hat den Anschein, als ob sich die Bewohner beider Häuser nicht viel zu sagen hätten.

Die künstlerische Arbeit will diese Situation sinnbildlich spiegeln, indem sie ein Bild kreiert, das den Eindruck erweckt, als ob sich ein Wohnblock und ein Einfamilienhaus treffen wollten, es aber nicht können, weil sie von Bändern zurückgehalten werden. Dieses Ensemble wiederum lädt besonders Kinder dazu ein, es als Aktionsfläche zu nutzen. Sie klettern durch, schauen und staunen, und schon hat die erwünschte Begegnung stattgefunden, die beide Seiten eint.

KEEP (NOT) OFF

Ironically, a warning tape invites entry. The Radolfzeller Straße links the two districts of Neuaubing and Westkreuz. It is crossed by a wide grass strip, the relic of a discarded motorway route. There is a lot of free space here! The group felt that too few people meet at this point. The green strip separates rather than inviting to a joint meeting of the city districts. Block developments from the 70s border on the strip from the east and single-family houses from the west, and it seems as if the inhabitants of both houses would not have much to say to each other.

The art work aims to reflect this situation symbolically, by creating an image that gives the impression of an apartment block and a single-family house wanting to meet, but unable to, because they are held back by tape. This ensemble, in turn, invites children in particular, to use it as an adventure area. They climb through, watch and marvel, and thus the desired encounter unifying both sides has taken place.

SYNCHRONSCHWIMMEN

Das gigantisch anmutende Ramses-Hochhaus am Westkreuz ist das größte Wohngebäude des Stadtteils. 22 Stockwerke hoch, wurde es in den 70er Jahren gebaut und bietet Raum für 1.000 Menschen. Man vermutet sogleich einen sozialen Brennpunkt. Aber das Gegenteil ist richtig: Die überwiegend älteren Bewohner genießen den Komfort des Hauses wie Schwimmbad mit Sauna und Terrasse auf dem Dach. Von den Hunderten Balkonen auf der Südseite blickt man wie von einer Tribüne nicht nur auf die Alpen, sondern auch auf einen kleinen See am Fuße des Hochhauses.

Die Situation reizte die Studierenden, für diesen Ort eine Aktion zu entwickeln. Die Idee war, den See zur Bühne zu machen. Bewohner sollten als Publikum auf ihren Balkonen ihren ganz persönlichen Heimvorteil genießen können.

„Ein Raum definiert sich durch das, was er nicht ist. Wir hängen hilflos in einem Netz aus Vorurteilen und Vorstellungen, die uns einschränken und ablenken, wenn wir die Qualitäten und Möglichkeiten eines Ortes erwägen.“
Zitat Synchronschwimmer





Die Studierenden brachten mit ihrer Aktion ein absurdes Element an den Ort, das im Kontrast zum Gegebenen steht und dadurch die Identität des Ortes stärkt. Das absurde Element war eine Synchronschwimm-Performance der Studierenden in dem nur 50 Zentimeter tiefen, trüben Wasser des Ramses-Sees.

Die Ankündigung per Wurfesendung sollte die Bewohner zu einem bestimmten Termin alle gleichzeitig auf ihren Balkon locken. Klassische Musik, die laut über den See hallte, kündigte das Einlaufen der Synchronschwimmer an. Nicht nur auf den Balkonen standen die neugierigen Anwohner, viele hatten sich auch unten am See versammelt.



SYNCHRONIZED SWIMMING

The seemingly gigantic Ramses Tower at Westkreuz is the largest residential building in the district. 22 stories tall, it was built in the 70s with room for 1,000 people. One immediately suspects a deprived area. On the contrary. The mostly elderly residents enjoy the comforts of the building, such as a swimming pool with sauna, and a terrace on the roof. From the hundreds of balconies on the south front, one has a grandstand view not only of the Alps, but also over a small lake at the foot of the tower.

The situation inspired the students to develop an intervention for this place. The idea was to turn the lake into a stage. Residents should be able to enjoy their own personal home advantage as audience on their balconies. With their intervention, the students brought an absurd element to the place, which is a contrast to the given, thereby strengthening the identity of the place. The absurd

element was a synchronized swimming performance by the students, in the only 50 cm deep, murky water of Lake Ramses.

The announcement via circular was to allow all the residents gather at the same time on a certain date. Classical music, echoing loudly across the lake, announced the arrival of the synchronized swimmers. Curious residents not only stood on their balconies, many had gathered down by the lake.

„A space is defined by what it is not. We are helplessly hanging in a net of prejudices and concepts that limit and distract us when we consider the qualities and possibilities of a place.“ Quote from the Project Group

STADTWALD

Dem Projekt *Stadtwald* ging die Beobachtung der Studierenden voraus, dass am Westkreuz sehr viele Kinder und sehr viele Senioren leben.

Die Arbeit bestand aus 24 Holzpfählen, die auf einer Grünfläche zwischen dem Ramses-Hochhaus, in dem vor allem ältere Menschen wohnen, und einer Kindertagesstätte positioniert waren. Wie bei einem Wald mit unterschiedlich alten Bäumen unterschieden sich die Pfähle in ihrer Höhe. Räumlich waren sie so angeordnet, dass von zwei gegenüberliegenden Seiten je ein Motiv von einem bestimmten Standpunkt aus in seiner Gesamtheit sichtbar wurde – ein alter und ein junger Baum.

Das Labyrinth auf der Grünfläche, die zuvor meist nur als Abkürzung des Weges genutzt wurde, lud Jung und Alt zum Verweilen ein.





CITY FORREST

The project City Forest was preceded by the students' observation that a great many children and v seniors live at Westkreuz. The work consisted of 24 wooden stakes, positioned on a grassy area between the Ramses Tower, in which mainly older people live, and a daycare. As in a forest with trees of different age, the stakes differed in height. Spatially arranged in such a way that, of two opposite sides, one respective image became visible in its entirety from each particular view point: an old and a young tree. The labyrinth on the green area, previously mostly used only as a shortcut, invited young and old to linger.



HOME CAFÉ

Under the slogan "We bring the coffee... You bring the chairs", the project Home Café brought together residents of the district of Westkreuz off their familiar tracks. The lack of social meeting points and places for exchange in the area was very salient for the students. For one afternoon, a meeting place was created under the open sky in collaboration with local residents. The visitors were invited to design the café with their furniture and accessories themselves.

The students agreed that mediation was important for the success of the project. With flyers, a large textile banner and many conversations with passers-by and local residents they prepared their intervention.

A chalk layout on a meadow at the corner of Reichenaustraße and Aubingerstraße marked the Home Café on the day. At the appointed time the group was ready to receive visitors with coffee and cake. Initial doubts about the success of the project were quickly alleviated: The empty space quickly filled with people who all brought their items. Where necessary, help was provided for the transport of the larger furniture.

Citizens of different ages from various social and ethnic groups made contact with each other over a coffee. Neighbours who lived in the same house, but had never seen each other before, got to know each other. The desire was expressed to have such initiatives organized more often.

The feedback from the students was that, in redevelopment measures, one should consider the local necessities not only in close cooperation with local residents, but that a place can be created which is not only attractive to the eye, but also livable. Even with limited resources, as the Home Café amply demonstrates, a lot can be achieved.

HEIMATCAFÉ

Unter dem Motto „Wir bringen den Kaffee – Sie bringen die Stühle“ brachte das Projekt *Heimatcafé* Anwohner des Stadtteils Westkreuz außerhalb ihrer gewohnten Bahnen zusammen. Das Fehlen von sozialen Treffpunkten und Orten für Austausch in dem Viertel war für die Studierenden sehr präsent. Unter freiem Himmel entstand in Zusammenarbeit mit den Anwohnern für einen Nachmittag ein Café als Treffpunkt. Die Besucher waren aufgefordert, das Café mit ihren Möbeln und Accessoires selbst zu gestalten.

Wichtig für das Gelingen des Projekts war vor allem die Vermittlung – da waren die Studierenden sich einig. Mit Flyern, einem großen Textilbanner und vielen Gesprächen mit Passanten und Bewohnern vor Ort bereiteten sie ihre Aktion vor. Ein Kreidegrundriss auf einer Wiese an der Ecke Reichenau- und Aubinger Straße markierte das *Heimatcafé* am Tag der Aktion. Zur angekündigten Uhrzeit stand die Gruppe mit Kaffee und Kuchen bereit, Besucher zu empfangen. Anfängliche Zweifel am Gelingen des Projekts waren schnell ausgeräumt: Die leere Fläche füllte sich rasch mit Menschen und deren mitgebrachten Dingen. Wo nötig, wurde beim Transport der größeren Möbel geholfen.



Bürger verschiedensten Alters aus diversen sozialen und ethnischen Gruppen fanden bei einem Kaffee Kontakt zueinander. Nachbarn, die im selben Haus lebten, sich aber nie vorher gesehen hatten, lernten sich kennen. Der Wunsch wurde geäußert, solche Aktionen öfter stattfinden zu lassen. Das Resümee der Studierenden war, dass man bei Sanierungsmaßnahmen auf die vor Ort herrschenden Bedürfnisse eingehen sollte und erst in enger Zusammenarbeit mit den Anwohnern einen Ort schaffen kann, der nicht nur attraktiv, sondern auch lebenswert ist. Und dass selbst mit geringen Mitteln, wie beim *Heimatcafé*, schon viel erreicht werden kann.



BLICKWECHSEL

In Westkreuz befinden sich homogene Hochhausstrukturen mit großzügigen Grünflächen. Diese Tatsache wurde durch das Projekt *Blickwechsel* verdeutlicht.

Die Studierenden baten Bewohner und Hausmeister um Erlaubnis, sie in die obersten Stockwerke der neun- bis zehngeschossigen Wohnblocks zu begleiten, um Neuaubing-Westkreuz aus einer anderen Perspektive zu erleben. Von oben wirken die Grünflächen noch größer.

Mit einer betretbaren „Fotopanorama-Skulptur“ führten die Studierenden den Stadtteillbewohnern den Heimvorteil auf provokante Art vor Augen: Stand man im Inneren der Trommel, wurde man auf beklemmende Art und Weise mit einem monotonen Fassadenpanorama konfrontiert. Es erinnerte an Andreas Gurskys Fotoarbeit *Montparnasse* von 1993, einer endlos erscheinenden Hochhausfassade in Paris. Beim Ausstieg aus der Trommel vollzog sich der Blickwechsel des Betrachters, weil jetzt plötzlich die großflächigen Grünanlagen zu sehen waren. Dieser Prozess von Verbergen und Sichtbarmachen der Grünflächen ließ den Heimvorteil unmittelbar spürbar werden.



EXCHANGE OF VIEWS

There are homogeneous high-rise structures with spacious green areas situated in Westkreuz. This fact was illustrated by the project Exchange of Views. The students asked residents' and caretakers' permission to accompany them to the top floors of the nine to ten storey apartment blocks, in order to experience Neuaubing-Westkreuz from a different perspective. Seen from above, the green areas appear even bigger. With a „panoramic photo sculpture“ that the viewer could walk on, the students showed the district residents their home advantage in a provocative way: if one stood

inside the barrel, one was confronted with a monotonous facade panorama in an oppressive manner. It was reminiscent of Andreas Gursky's 1993 photographic work Montparnasse, a seemingly endless high-rise building facade in Paris. Exiting the barrel, the exchange of views occurs, for then the large green areas suddenly become visible. This process of covering and uncovering the green areas made the home advantage perceptible immediately.



BANKÜBERFALL



Eine in den Augen der Studenten falsch ausgerichtete öffentliche Parkbank, mit Blickrichtung zur Straße, im Rücken die Landschaft, veranlasste die Gruppe zu einem *Banküberfall*.

Bei der ersten Ortsbegehung pausierte die Gruppe an fast jeder öffentlichen Bank im Stadtteil und traf dabei auf Bewohner, die die schlechte Stadtteilmöblierung kritisierten. Die Studierenden bemerkten bei ihren zahlreichen Sitzproben an von Bürgern vorgeschlagenen Plätzen, dass die Ausrichtung der Sitzmöbel die Aufenthaltsqualität enorm beeinflusst.

Ähnlich wie bei der Trenderscheinung „Bench Bombing“, bei der Stühle oder Bänke gebaut und im öffentlichen Raum verteilt werden, um mehr Möglichkeiten zum Aufenthalt und zur sozialen Interaktion zu schaffen, vollzog die Gruppe einen temporären Eingriff: Durch eine massive Vergrößerung wurde eine Parkbank erweitert und neu ausgerichtet. Sie übernahm den Schwung der Straßenkurve und öffnete sich tribünenartig zur Landschaft. Durch diesen Eingriff wurde eine verdeckte Qualität nutzbar gemacht.

BANK RAID

A public park bench that was misaligned in the eyes of the students, with a view towards the street and its back to the landscape, caused to the group to do a bank raid.

During the first site visit, the group paused at almost every public bench in the district, encountering residents who criticized the poor district furnishing. The students noticed during their numerous trial sittings at places proposed by citizens, that the orientation of the seating furniture affects the quality of their experience of it enormously.

Similar to the modern phenomenon of "bench bombing", in which chairs or benches are built and distributed in the public space, in order to create more opportunities for stopping and for social interaction, the group carried out a temporary intervention: a park bench was massively enlarged. It took over the sweep of the street corner and opened up like bleachers to the landscape. Through this intervention, a hidden potential was tapped.



SHADOWPLAY

Bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein entstehen zwischen Hochhäusern riesige Schattenbereiche. Diese Beobachtung machten Licht und Schatten zum Ausgangspunkt des Projekts. Mit Konturzeichnungen von Häusern und Personen wurde das Thema vertieft.

Im Stadtviertel Westkreuz sind Jugendliche eher selten zu sehen. Um diese Lücke zu füllen, entschieden sich die Studierenden, mit einer jugendlichen Bildsprache – dem Graffito – zu arbeiten. Sie entwickelten Schattenfiguren aus Kreidespray, ein Verweis auf das Fehlen der jungen Generation. Die schräg verzogenen, weißen Schattenbilder wurden zur dynamischen Ortsmarkierung.

Nach ersten Probe-Sprühungen gab es Proteste, die „Street-Art-Sprache“ führte zu Drohungen und erzeugte Widerstand. So beschloss die Gruppe, ihre Kreidebürger entlang der Hauptstraßen (Aubinger Straße, Radolfzeller Straße, Wiesentfeller Straße) auf den öffentlichen Grünstreifen zu sprühen. Die weißen Graffitifiguren markierten nicht nur flüchtige Aufenthaltsorte, sondern waren zugleich ein abstraktes Symbol für die fehlenden Stadtbewohner.



SHADOW PLAY

Under a clear blue sky and sunshine, huge shadow areas emerge between high-rise buildings. This observation turned light and shadow into the starting point of the project. With contour drawings of houses and people, the subject was deepened.

In the city district of Westkreuz, younger people are thin on the ground. To fill this gap, students decided to work with a youthful visual language – the graffiti. They developed shadow figures of chalk spray, a reference to the absence

of the young generation. The diagonally warped, white silhouettes became dynamic location markings.

After the first trial sprays there were protests, the "Street Art language" led to threats and provoked resistance. So the group decided to spray their chalk citizens along the main streets (Aubinger Straße, Radolfzeller Straße, Wiesentfeller Straße) on the public green areas. The white graffiti figures not only marked volatile whereabouts, but were also an abstract symbol for the missing townsfolk.

SOUND MAP



Im Projektgebiet Westkreuz entwickelten Studierende eine *Sound Map*. Die vielfältigen Stadtteilbebauungsstrukturen sorgen für eine Geräuschkulisse, die man entweder als industriell, modern, natürlich oder traditionell bezeichnen kann. Über einen QR-Code erreicht man die digitale Form dieser *Sound Map*, die die aufgenommenen Geräusche mit genauen Koordinaten auf der Karte verbindet. Die Vielfalt des Areal lässt sich so auf rein akustische Weise entdecken. (Über https://mapsengine.google.com/map/viewer?mid=zBy3_qSrKrQ8.kUQXO76x-vUY lässt sich die *Sound Map* abrufen.)

Students developed a Sound Map in the project area Westkreuz. The diverse development structures of the district provide a background noise, which can be described as either industrial, modern, natural or traditional. Via a QR code, the digital form of the Sound Map can be downloaded. It connects the recorded sounds with precise coordinates on the map. The diversity of the area can thus be explored in a purely acoustic way. (The Sound Map can be downloaded at: https://mapsengine.google.com/map/viewer?mid=zBy3_qSrKrQ8.kUQXO76x-vUY.)

VIDEO

Durch die Windschutzscheibe eines Autos gesehen, entstand ein Video vom Stadtteil Westkreuz. Im Zeitraffer mit populärer Musik unterlegt, wurde daraus ein Roadmovie. Über den schnellen Blick der Kamera bekommt man einen flüchtigen Eindruck des Stadtteils. Akribisch haben die Studenten jede befahrbare Straße und Sackgasse abgefahren. Mit kurzen Sequenzen in Slow Motion und dem entspannten Beat der House Music ist es ein Cruisen. Es wiederholen sich ähnliche Motive: parkende Autos, Bäume, monotone Häuserzeilen und natürlich die Straße. Das Video formuliert die Suche selbst, denn es fehlen ein Kern und Orte zum Ankommen und Verweilen.

Seen through the windshield of a car, a video of the Westkreuz district emerges. Time lapse recording, backgrounded with popular music, turned into a road movie. Through the quick eye of the camera one gets a fleeting glimpse of the district. Students painstakingly traversed every paved road and cul de sac. With short sequences in slow motion and the relaxed beat of house music, it's a cruise. Similar motifs are repeated: parked cars, trees, monotonous rows of houses, and of course the road. The video enacts the search itself, because it lacks a core, and there is no place to stop or go to.



WAS BLEIBT ...

Es bleiben Erfahrungen, Bilder und gemeinsame Erlebnisse. Es bleiben Erfahrungen, die uns für ein nächstes Mal klüger machen. Etwa die, dass sich bei einer „Ausstellungseröffnung“ nicht jeder angesprochen und eingeladen fühlt. Wenn man mit einzelnen Bürgern ins Gespräch kam, so kamen die Projekte zwar gut an, aber zur geführten Radwanderung im Kontext einer Ausstellungseröffnung erschienen eher Menschen mit Bildungshintergrund. Beim Kaffeetrinken fühlten sich die meisten leichter angesprochen.

Oder die, dass wir von Anfang an stärker mit bereits vorhandenen Strukturen der Orte hätten arbeiten müssen: mit dem Bezirksrat, mit vorhandenen Vereinen und Institutionen, die hilfreiche Kenntnisse, Unterstützungen und Anregungen hätten beitragen können. Es bleiben zahlreiche Mails von Besuchern, die uns zu diesem Projekt gratulierten, die sich wünschten, dass so etwas länger stehen bliebe oder sich wiederholen möge. Was darüber hinaus bleibt, ist eine Liste von interessierten Bürgern, die wir zur Abschlussbesprechung an den Lehrstuhl eingeladen haben. Es bleiben Fotos und nicht zuletzt dieser Katalog, der zukünftig in der Stadtbibliothek ausleihbar sein wird. Es könnte helfen, sich an die eigene Mitgestaltungsmöglichkeit zu erinnern und an die Veränderbarkeit der Umwelt zu glauben. Es könnte helfen, Bürger zueinander zu bringen, und es könnte sie dazu bringen, neue lustvolle Bilder in den Raum zu werfen, wie etwa das der Synchronschwimmer. Die haben zwar nicht mit ihrer Synchronizität beeindruckt, aber mit der Leichtigkeit, mit der sie etwa hundert wohlwollende, freudige Zuschauer mobilisiert haben, weil sie vermitteln konnten, wie sehr ihnen das Bild gefiele, alle Bewohner des Hochhauses gleichzeitig auf ihren Balkonen zu sehen.

Was auch bleibt, sind die Erinnerungen in den Köpfen derer, die unsere Projekte wahrgenommen haben. All die temporär bespielten Orte werden seither mit neuen, anderen Augen gesehen.

Mir bleibt mein ganz ausdrücklicher Dank an die vielen Mitwirkenden: Unsere Studentinnen und Studenten, die KünstlerInnen und Lehrstuhl-AssistentInnen Anita Edenhofer, Wolfgang Kaiser, Yvonne Leinfelder, Mizuho Matsunaga, die die einzelnen Projekte mitbetreut haben, und besonders Stefan Wischnewski, der darüber hinaus das Projekt *Heimvorteil* ganz wesentlich mitentwickelt hat. Hinter den Kulissen haben dankenswerterweise mitgewirkt: Die mobile Werkstattleiterin Sandra Kahl, und für die Koordination von Verwaltungsfragen war Marion Bächle zuständig. Alle haben über den üblichen Leistungsrahmen hinaus zum Gelingen des Projektes beigetragen.

Mein besonderer Dank gilt den Verfassern Sebastian Kriesel, Vorsitzender des Bezirksausschusses 22, und Walter Buser, Stadtdirektor Referat für Stadtplanung und Bauordnung, sowie der Kollegin Prof. Sophie Wolfrum.

Die Realisierung des Projektes in Neuau- bing-Westkreuz verdanken wir der Unterstützung von Marco Hölzel, Daniel Genée, Münchner Gesellschaft für Stadtentwicklung, Rosmarie Gaupmann, Stadtbibliothek Neuau- bing, Andrea Fankanowsky, GWG München, Andreas Haßlacher e.K..

Diese Publikation und der Umfang aller Projekte war nur möglich durch die Förderung von Bund, Freistaat Bayern und der Landeshauptstadt München im Städtebauförderungsprogramm *Leben findet Innenstadt – Programm Aktive Zentren*.

Nicht zuletzt danken wir den geduldigen Bewohnern, den zahlreichen Bürgern und Besuchern für ihre Neugier und Unterstützung, fürs Mitmachen und Mitradeln, Diskutieren und Ausprobieren und für das zahlreiche Feedback.